

WANDKULPTUREN
DUMMYS
SCHMUCK
SOUND
KINO

Jens Raddatz baut Dummys 020 | Wandkulpturen von Cornel Sipos 024 | Poetischer Schmuck von Sigrid Johansson 028 | Summersound Dubtari 030 | Christian Mattern macht Kino 032

Inzenierung
Peter Eichelmann Fotodesign





Charaktere und Stimmungen richtig in Szene zu setzen ist das tägliche Brot von Peter Eichelmann. Dieses Foto war Teil einer Modestrecke für das Motoraver Magazin.

Peter Eichelmann ist bereit für die Jagd. Die Crew im Auto, seine Kamera – „eine Scheißkiste die völlig überbewertet ist“, wie er meint – samt Zubehör im Kofferraum und nichts wie raus. Dorthin, wo die Motive nur darauf warten, „geschossen“ zu werden. Peter Eichelmann ist kein normaler Studiofotograf. Kein Sammler, der in seinen vier Wänden wartet, bis die Motive zu ihm kommen. Eichelmann verhält sich eher wie ein Jäger. Wie der Mann auf dem Cover dieser Ausgabe, das Eichelmann inszeniert hat, zieht er aus, um das Unerwartete, Überraschende einzufangen.

VISUAL

(MIS)BEHAVIOUR

FOTOS: PETER EICHELMANN TEXT: SAMIRA ALINTO LAYOUT: JENNIFER GROSSE-ERWIG

„WENN ES ROCKT, DANN IST ES GUT.“ DER FOTOGRAF PETER EICHELMANN INSZENIERT SEINE MODELLE WIE MODERNE GEMÄLDE: SCHRILL, UNKONVENTIONELL UND AUFSEHENERREGEND.





Es sind die Schicksale hinter den Fassaden, die Eichelmann faszinieren. Im Rahmen einer ZDFneo Dokusoap fotografiert er ein Obdachlosenprojekt in Berlin. „Der Straßenchor“, so der Titel des daraus entstandenen Bildbands, bewegt ihn bis heute. „Die Gesichter erzählen unglaubliche Geschichten, sind authentisch und tief“, schwärmt der Fotograf. Hier hat Eichelmann gelernt, auch einmal einen Gang zurückzuschalten und einzufangen, was ganz pur vor ihm steht.

Die pure Ignoranz hätte es beinahe verhindert, dass ein Foto von Peter Eichelmann auf der Erstausgabe der MODOLUX ist. Zu lange hat Eichelmann sich geweigert, sein Talent als Fotograf selbst anzuerkennen. Wenn andere ihm erzählten, wie gut seine Bilder sind, glaubte er das nicht. Lieber ging der gebürtige Hesse nach Lüneberg, um dort Umwelttechnik zu studieren. Nach fünf Semestern, von denen er gerade mal zwei Wochen ernst genommen hatte, sah der (Schein-)Student ein, dass es für ihn besser wäre, sich von dem behüteten Dasein eines Hochschülers zu trennen und sein immer intensiver werdendes Hobby – die Fotografie – zu seinem Beruf zu machen. Es gingen weitere drei Jahre des Eigenstudiums ins Land, bis der Wahlüneburger sich selbst als gut genug erachtete, den Titel „Fotograf“ zu tragen. Die Frage, ob er den Schritt auch getan hätte, wenn sein mittlerweile zweijähriger Sohn zu dieser Zeit schon auf dem Weg gewesen wäre, verneint der stolze Papa vehement. „Otto kam erst in dem Jahr, nachdem ich mir finanziell sicher war, gut dazustehen und ein Kind ernähren zu können“, erklärt er. Otto? Interessante Namenswahl. Hat er dabei an den Korniker gedacht? „Nein, gar nicht. Eigentlich wollte ich ihn Ernst nennen. Ernst war von 1900 bis 1960 einer der Top-Ten-Namen in Deutschland. Aber einige Familienmitglieder standen unabhängig voneinander vor mir, hatten Tränen in den Augen und flehten ‚Bitte nicht Ernst!‘ Da haben wir uns auf Otto geeinigt“, erzählt Eichelmann verschmitzt.



ZU LANGE HAT EICHELMANN SICH GEWEIGERT, SEIN TALENT ALS FOTOGRAF SELBST ANZUERKENNEN. WENN ANDERE IHM ERZÄHLTEN, WIE GUT SEINE BILDER SIND, GLAUBTE ER DAS NICHT.

„Das ist Orangensaft“, erklärt Peter Eichelmann, den das allgemeine Naserümpfen über dieses Foto amüsiert. „Ich weiß nicht, woher der Einfall kam, aber ich dachte plötzlich, dass es eine gute Idee ist, wenn wir uns weiße Klamotten anziehen, in die Badewanne legen und vollpinkeln“, sagt er und lacht. Ursprünglich sollte dieses Bild Teil einer Modestrecke werden. Aber auch als Einzelstück in einer Ausstellung, in der es eigentlich so gar nichts zu suchen hätte, könnte sich der Fotograf seine Arbeit vorstellen.

Klischees, Traditionen und der schnelle Schnappschuss sind nichts für ihn. Das Thema des 32-Jährigen sind Inszenierungen ohne viel Schnickschnack, aber mit stimmender Postproduktion. Hierbei liebt er es, das Besondere in seinem Motiv – sei es nun Lebewesen oder Gegenstand – zu entdecken, sichtbar zu machen und von seiner Crew zu etwas Kunstvollem aufarbeiten zu lassen. Grenzen sind für ihn dehnbar, Provokationen Ansichtssache und Feingefühligkeit eine Kunst, die bei ihm mal mehr, mal weniger im Einsatz ist. Bei der Arbeit fordert er alles von den Beteiligten, den Darstellern, seinem Team und natürlich auch von sich selbst. „An die Wand rocken“ nennt Eichelmann seine Technik. Ihm geht es darum, das Maximum aus jedem herauszuholen und alles so in Szene zu setzen, dass die Bilder genau den von ihm beabsichtigten Nerv treffen – gleichgültig, wie beschwerlich der Weg zu diesem Ziel manchmal auch ist. „Ich habe mittlerweile die Erfahrung, zu wissen, wie ich Leute motivieren kann, um sie dahin zu kriegen, wo ich sie haben will“, verrät Eichelmann. Dabei spielt es für ihn keine Rolle, ob es ein bezahltes Model, das nur den einen, immer gleichen Gesichtsausdruck zeigt, oder eine unsichere Privatperson ist. Wenn Eichelmann „motiviert“, kann er radikal und herrisch werden, wobei er seinen Humor nie vergisst. „Irgendwann habe ich sie dann in der Stimmung, in der ich sie brauche“, meint er. Ein Vater und seine Tochter mussten sich zehn Minuten lang von Eichelmann anschreien lassen, bis er das Foto im Kasten hatte, was er wollte. „Die beiden waren so stocksteif, dass ich sie zwingen musste, endlich Spaß zu haben“, erinnert sich Eichelmann. „Am nächsten Tag riefen sie an und bedankten sich. Solche Reaktionen bestätigen mich dann immer.“



„BEI DIESER ARBEIT WURDE MIR KLAR, WIE VERGÄNGLICH DIESES METIER IST, DENN VIELE LÄDEN SCHLIESSEN EINFACH UNBEMERKT.“

Etwas stört in der sonst so heilen Welt. Fein säuberlich sind die Produkte zum Verkauf gestapelt, die untergehende Sonne beleuchtet sie in einem goldenen Glanz. Es ist die Morbidität der zerfallenen Fassaden, die das Bild des glücklichen Konsums aufbrechen. Für die Serie „Stadtbilder“ hat Eichelmann mit der Hochkontrasttechnik HDR gearbeitet. Die Technik erfordert eine Spezialkamera, die auch in der Medizin und zur Erstellung von künstlichen Realitäten angewandt wird. So war es Eichelmann möglich, die natürlichen Helligkeitsunterschiede detailgetreu abbilden zu können.



WENN
EICHELMANN
„MOTIVIERT“,
KANN ER
RADIKAL UND
HERRISCH
WERDEN,
WOBEI ER
SEINEN
HUMOR NIE
VERGISST.



*d*ass zwischen dem ganzen Geschrei auch immer der Schalk dabei fest im Nacken sitzt, ist für Eichelmann normal. „Einmal zumindest muss ich vor Lachen Tränen in den Augen haben“, ist die Arbeitsmaxime des eigenwilligen Fotografen, und er sorgt jedes Mal dafür, dass er dieses erreicht. Eigentlich heißt es ja, dass gute Bilder keinerlei Erklärung bedürfen, aber im Falle von Eichelmann kann man mal eine Ausnahme machen. Sicher, auf den ersten Blick glaubt man, das Bild durchschaut zu haben, aber bei vielen seiner Arbeiten ist es ein bisschen wie mit Gemälden, vor denen man stundenlang stehen und sie betrachten kann und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit trotzdem etwas

übersieht oder einfach nichts über die Geschichte und den enormen Aufwand, der dahintersteckt, erfährt.

In der Balance zwischen dem Entertainment des Modells, seiner Crew und natürlich nicht zu vergessen: sich selbst, erkennt der Drillmaster mit dem Augenzwinkern, wie weit er gehen kann. Auch wenn viele namenhafte Firmen zu seinen Kunden gehören, lehnt er zu enge Konventionen rigoros ab und verfolgt seine eigene Arbeitsweise.

Bei einer Imagekampagne für die Stadtwerke Barmstedt beispielsweise, in der die Mitarbeiter mit ihren Hobbys abgelichtet wurden, hat er – teils mit Unterstüt-



Morbidität und Brautmoden sind für Eichelmann kein Widerspruch.





„ICH WILL
ZUMINDEST
EINMAL PRO
AUFTRAG
VOR LACHEN
TRÄNEN IN DEN
AUGEN HABEN.
UND DAS HABE
ICH AUCH!“

Was diese Menschen wohl beruflich machen? Für eine Werbekampagne inszenierte Eichelmann die Mitarbeiter der Stadtwerke Barmstedt bei ihren liebsten Hobbys. So kann aus einem Ingenieur ein Jäger werden, aus der Bürokauffrau eine Reiterin: Der Fotograf schaut hinter die Kulissen der Angestellten und überrascht diese und ihre Kunden.



zung des Technischen Hilfswerks, riesigen Apparatschaften und einem ganzen Tag Zeitaufwand – ein einziges Bild produziert, das ein Crewmitglied dann in der Postproduktion abermals viele Stunden beschäftigte, um den speziellen Effekt zu bekommen.

Den Spaß lässt er allerdings auch bei einer solchen Produktion nicht zu kurz kommen. So lief die gesamte Crew während eines Shootings, bei dem ein Hobbyangler in einem Ruderboot in einem Schwimmbad dargestellt wurde, die ganze Zeit in Badehosen herum. Gerne veräppelt der Spaßmacher auch die Models und Auftraggeber. „Bei einem Bild, wo wir eine Joggerin fotografiert haben, war der Auftraggeber mitgekommen, als wir das Set aufgebaut haben, und ist dann losgefahren, um das junge Mädels abzuholen. Als er mit ihr wieder-



EICHELMANN
IST SO
ERFOLGREICH,
WEIL ER
IN DER TIEFE
GRÄBT. ER
ZIEHT SEIN
GEGENÜBER
IN DAS BILD
HINEIN.

kam, stand einer von uns in Unterhosen in dem Motiv und ich hab ihn fotografiert, wie er immer wieder im Sprung nach einem Wasserbecher greift und ihn sich ins Gesicht kippt. Ich guckte nur die Kleine an und meinte: ‚Genau so ein Bild wollen wir von dir haben! Dahinten kannst du dich schon mal ausziehen‘. So in der Art“, beschreibt Eichelmann die Dinge, die seinen Beruf für ihn zum Traumjob machen. Es ist auch das ganze Brimborium des Sets und der Aufwand bevor, während und nach dem Fotoshooting, was er und seine fünfköpfige Crew lieben.

Gerade diese kreative Unangepasstheit schätzt die Kundschaft von Eichelmann. Zu ihm kommen Unternehmen, die sich neu am Markt positionieren wollen, Firmen, die ihr angestaubtes Image durch originelle Werbung wieder aufpolieren wollen. Die Unternehmen geben ihm zwar die Ideen vor, lassen Eichelmann bei deren Umsetzung aber freie Hand. So inszenierte er für die ARD-Produktion „Rote Rosen“ die Schauspieler so vorteilhaft in Lüneburger Kulissen, dass aus den ursprünglich nur zehn Protagonisten insgesamt 25 wurden. „Eigentlich wollte ich die Schauspieler an ihren Lieblingsplätzen zeigen, aber als nach den zehn Schauspielern immer mehr auch mitmachen wollten, waren die schönsten Ecken von Lüneburg schon vergeben und wir mussten Kompromisse eingehen“, erinnert er sich an diesen Job, für einen Bildband, der ihn anderthalb Monate beschäftigte. Für solche Aufgaben hat er neben seinen technischen Möglichkeiten auch seinen, wie er ihn nennt, „Traumvisagisten“, Lorenzo Deidda, welcher der Natur gerne ein wenig nachhilft.

Eichelmann ist erfolgreich, weil er in der Tiefe gräbt. Er zieht sein Gegenüber in das Bild hinein. Ein Psychotherapeut, den Eichelmann fotografierte, zeigte sich von dieser Arbeitsweise so begeistert, dass er dessen fotografische Dienste in seinen Therapien verwenden will. Der Gedanke dabei ist, zu Beginn einer Therapie ein Foto von dem Patienten zu machen und nach einem Jahr ein zweites, um die Veränderung während dieser Zeit sichtbar zu machen. „Wenn man so fotografiert wie ich, dann schafft man es, Leute über ihre Grenzen hinauszuhelben. Die meisten Kunden gehen, wenn sie sich erst auf dem fertigen Bild gesehen haben, mit einem viel größeren Selbstbewusstsein und gestärkt nach Hause“, erzählt der Fotograf. „Wer zu mir kommt, muss





Mit seiner Crew zaubert Eichelmann aus einem unbearbeiteten, noch unspektakulär wirkenden Bild ein echtes Kunstwerk.



Zeit mitbringen. In einem Gespräch will ich herausfinden, was für ein Mensch mir da gegenüber sitzt. Machbar ist fast alles! Wobei es natürlich immer mal Leute gibt, an denen man sich die Zähne ausbeißt“, räumt der Künstler ein.

Die „Zähne ausbeißen“, das passiert Eichelmann, wenn er an seine Anfangszeit als Hochzeitsfotograf denkt. „Ich geh' nicht mehr für 300 Euro in einem schlecht sitzenden Anzug auf eine Hochzeit. Am besten noch morgens mit zum Standesamt, mittags mit in die Kirche und abends auf die Feier. Das würde mich schon drei Tage vorher nerven. Ich gehe für zwei Stunden auf die Hochzeit, rock' die Leute an die Wand und geh dann wieder nach Hause. Für 1.500 Euro ist das kein günstiger Spaß, aber die Leute, die das wollen, sind modern und werden mit den Bildern auch glücklich, denn wir lassen sie eine gute Figur machen und nicht wie von gestern aussehen“, stellt der Profi klar, der selber nie verheiratet war. Diese,



DAS ERGEBNIS IST MANCHMAL SCHRILL, MANCHMAL UNKONVENTIONELL, DAS ERGEBNIS IST IMMER SPANNEND UND EINZIGARTIG. UND ES MACHT SPASS.

man könnte fast sagen arrogante Haltung, erspart im Endeffekt jedoch ihm und Kunden, die bei einem herkömmlichen Fotografen besser aufgehoben wären, viel Zeit und Ärger. Diese Einstellung spiegelt sehr gut die allgemeingültige Eichelmannsche Gesinnung wider. Aber manchmal, da fotografiert er mit seiner Crew auch Interessantes einfach nur so – aus Spaß.



Peter Eichelmann – Fotograf
portraitiert, dokumentiert und provoziert
→ www.peteichelmann.de
www.love-shots.net
→ mail@peteichelmann.de
→ 04131-228598
→ Mobil.: 0163-6459179

Samira Alinto – Freie Journalistin
In Wort und Bild
→ samira@alinto.de
→ Mobil.: 0173-2379860